

**Julia Nesswetha, Zuzanna Czerwonka, Kateřina Rysová** (Hrsg.). *Grenzüberschreitungen. Polnische, tschechische und deutsche Sprache, Literatur, Kultur*. Olms: Hildesheim 2013, S. 370.

Die Anzahl studentisch-wissenschaftlicher Konferenzen ist in den letzten Jahren wesentlich gestiegen – es ist wohl der intensiveren Studentenmobilität der letzten Jahre zu verdanken, dass Studierende auch beim Austausch von Forschungsperspektiven und -interessen ihren ersten Schritt machen wollen. Den teilnehmenden Wissenschaftlern einer studentischen Konferenz sind sofort einige Unterschiede zu dem wohlbekannteren Konferenzmuster augenfällig – *Keynote-Speaker* sind hier äußerste Seltenheit, was zählt, ist der Austausch auf gleicher Augenhöhe, allerdings unter wissenschaftlicher Betreuung und vor akademischem Publikum. Gnadenlos kritisch, dabei aber ernsthaft, respektvoll und vor allem enthusiastisch geht es dort nicht selten zu – eine Stimmung, die einem bei wissenschaftlichen Konferenzen manchmal beinahe fehlt.

Bei dem zu rezensierenden Buch handelt es sich um den Tagungsband einer Studentenkonferenz, der VIII. Internationalen Westslawischen interFaces-Konferenz, die von drei Universitäten – der Universität Leipzig, der Karlsuniversität Prag und der Universität Wrocław – im Rahmen ihrer Partnerschaftskooperationen initiiert wurde. Die Publikation erschien als 16. Band in einer bereits bewährten slawistischen Reihe unter Herausgeberschaft von Danuta Rytel-Schwarz, Wolfgang F. Schwarz, Hans-Christian Trepte und Alicja Nagórko: *westostpassagen*. Das Leitthema der Konferenz „Grenzüberschreitungen – Překračování hranic – Przekraczanie granic“ unterstrich ihren internationalen Charakter einerseits, andererseits war es aber auch – so die Herausgeber in

ihren einleitenden Worten – „ein übergreifendes, breit gefächertes Thema (...), das für sprachwissenschaftliche, literaturwissenschaftliche und kulturgeschichtliche wie auch translatologische Herangehensweisen produktiv ist“ (15). Entlang diesen Erwartungen wurden die Konferenzbeiträge, die in einer der drei Sprachen Polnisch, Tschechisch oder Deutsch verfasst wurden, jeweils einem der drei großen Komplexe Literatur, Kultur und Sprache zugeordnet.

Da es sich um insgesamt 28 Beiträge handelt, kann ich in meiner Rezension nur einige aus meiner subjektiven Sicht interessante Beiträge besprechen. Eine wortwörtliche Herangehensweise an das Thema wird im Beitrag von Laura Jackholt „Grenzüberschreitungen – Przekraczanie granic“ (259-268) verfolgt, in dem die Autorin die Kollokation *Grenze(n) überschreiten* im Deutschen und ihre Entsprechung im Polnischen untersucht und wesentliche semantische Ähnlichkeiten feststellt. Leider wurde die interessante Untersuchung nicht konsequent unter zweisprachigem Vergleich fortgesetzt, sondern zugunsten einer einsprachigen Korpusanalyse aufgegeben, deren Schwerpunkt auf der Untersuchung der Häufigkeit der negativen, positiven und neutralen Verwendung der Kollokation im Polnischen *przekroczyć granice* liegt. Die Auswertung ihrer Untersuchungsergebnisse fiel für die Autorin „etwas überraschend“ (265) aus: „[Z]um einen hatte ich vermutet, dass die Kollokation *przekraczac granice* häufiger positiv bewertet (...) würde“, was allerdings auf das Übersehen von einigen positiv konnotierten Modifikationen des Ausdrucks (z.B. *przekraczać własne/swoje granice*) zurückzuführen sein könnte.

Einen herausfordernden Versuch der Übersetzungsanalyse unternimmt Iryna Müller in ihrem Beitrag „Aphorismen von Stanislaw Jerzy Lec im Sprachendreieck Polnisch – Deutsch – Tschechisch“ (93-102). Ausgewählte Beispiele der Übersetzungen von Karl Dedecius ins Deutsche und von Bořivoj Křemenák ins Tschechische werden von der Autorin im Hinblick auf die Übersetzungsstrategie analysiert. Die Autorin präsentiert und bespricht auch eigene Übersetzungsvorschläge für einen bisher weder ins Polnische noch ins Deutsche übersetzten Aphorismus – eine insgesamt gelungene Erfassung der Problematik der Mehrdeutigkeit des Ausgangstextes und deren Wiedergabe im Zieltext.

Einen der interessantesten kulturgeschichtlich orientierten Beiträge stellt ohne Zweifel der tschechisch-polnische Vergleich „Die öffentlichen Selbstverbrennungen von Ryszard Siwiec und Jan Palach“ von Verena Mensenkamp (197-206) dar. Die Autorin versucht nachzuvollziehen, warum zwei ähnliche Protestakte so unterschiedliche Resonanz gefunden haben und so unterschiedlich in die kollektive Wahrnehmungen der Polen und Tschechen eingegangen sind – während Jan Palach in Tschechien zu Märtyrer-Ikone geworden ist, geriet Ryszard Siwiec in Vergessenheit und sein Fall wurde erst vor einigen Jahren erneut thematisiert.

Für den besonderen Reiz des Bandes sorgen Beiträge, die den üblichen Rahmen eines wissenschaftlichen Beitrags mit jugendlicher Freudigkeit sprachlich oder inhaltlich sprengen. Ein brillantes Beispiel dafür ist der Beitrag „Grenzüberschreitungen mit Bachelor Plus – Westslawistik interkulturell“ von Anja Nusch und Nicolai Czemplik (209-220), in dem die Autoren ihre eigenen Auslandserfahrungen zum Gegenstand der Überlegungen über die Kulturschocktheorie machen. Dabei gehen sie auf das Thema in Form eines Reiseberichtes ein, ohne das Wissenschaftliche aus dem Auge zu verlieren. Als Praxisbericht könnte der Beitrag vielen Vorbereitungskursen auf ein Auslandssemester gute Dienste leisten.

Mit dem Aufsatz „Die empfindlichen Stellen im Bereich der deutschen Aussprache – theoretischer und praktischer Zugang“ (247-258) schlägt Zuzanna Czerwonka einen Bogen zu Grenzüberschreitungen im Bereich der Aussprache. Mit vier Fenster-Bildern

---

veranschaulicht sie den Prozess der Abschwächung der Aussprachenorm bis zu einer Grenze des Abschwächungsprozesses, an der eine neue Konstruktion ansetzt. Ein gelungenes Beispiel für einen eher an den Bedürfnissen der Unterrichtspraxis orientierten Beitrag.

Wem könnte der betreffende Band nutzen? In erster Linie anderen Studierenden, die an den Forschungsprojekten ihrer Kommilitonen und Kommilitoninnen interessiert sind. Ich möchte behaupten, dass der vorliegende Band aber auch für sog. Senior-Wissenschaftler lesenswert ist und zwar nicht nur, weil ihnen die wissenschaftliche Entwicklung von Studierenden bzw. Doktoranden im Querschnitt präsentiert werden kann – der besondere Wert des Bandes besteht vielmehr darin, dass Studierende in ihren Beiträgen oft mit Mut und Vergnügen Thesen aufstellen und verteidigen, die erfahrene(re) Wissenschaftler nicht (mehr) wagen würden. Diese wissenschaftliche Unbefangenheit, die natürlich in vielen Fällen auch kritischer betrachtet werden könnte, kann begeistern und vielleicht sogar dazu führen, dass die interessanten und kreativen Ausdrucksformen Jüngerer gegenüber der hermetischen Ausdruckspräzision erfahrener Wissenschaftler an Gewicht gewinnt – das würden sich sicherlich viele Studierende wünschen.

*Agnieszka Błazek*  
blazek@amu.edu.pl

Uniwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu